



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Lange, L. P.: Aphorismen zu den neuesten Zeitfragen : 1. Gallische
sympathetische Ekstasen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Aphorismen zu den neuesten Zeitfragen.

Von L. P. Lange, Professor und Oberconsistorialrath zu Bonn.

1. Gallische sympathetische Ekstasen.

Die jetzige ultramontane Aufregung in Frankreich oder vielmehr des französischen Volkes ist keine neue Erscheinung, sondern das letzte, allerdings größte und schauerlichste Phänomen einer Eigenheit des Gallicismus, welche in der französischen Geschichte in einer Reihe von sympathetischen oder pathologisch unfreien Exaltationen zu Tage tritt.

Es erscheint als eine Eigenheit des gallischen Geistes, welche ohne Zweifel mit seiner Ruhmbegierde zusammenhängt, daß er historische Leiden und Niederlagen nicht wohl ertragen kann, ohne dagegen in schwärmerischen Aufregungen zu reagiren. Während es bei anderen besonneneren Nationen fast wie ein Lebensgesetz sich ausnimmt, daß sie durch große geschichtliche Katastrophen zur stillen ruhigen Einkehr in ihrem nationalen Beruf, zur geistigen Concentration und Sammlung ihrer Kräfte, zur Abwartung der Zeit, und endlich zu einer würdigen begeisterten Erhebung gestimmt werden, reagirt der gallische Geist in der Regel gegen seine Anfälle mit Explosionen eines wilden, krankhaften Enthusiasmus, welcher sich mitunter bis zu dämonischer Maaflosigkeit steigerte. Schon Cäsar hat in seiner Schrift *de bello gallico* diesen Charakterzug durch manche allgemeine Bemerkungen wie durch die Darstellung der immer neuen Ueberstürzungen des gallischen Ruhm- und Rachttriebes veranschaulicht. Auch tritt bei ihm schon die Wahrnehmung hervor, daß solche Ueberstürzungen gerne den Charakter religiöser Ueberspannungen unter priesterlicher Leitung annehmen. Zum Beleg dient unter anderm die Stelle, Buch VI, Kap. XVI. Auch hebt er den großen Unterschied der Germanen von dieser Leidenschaftlichkeit hervor, eben daselbst und Kap. XXI. Er berichtet, daß er nur durch die grausamste Strenge das gallische Land habe zur Ruhe bringen können, Buch VIII, Kap. XXXXIII.

Die Erscheinungen des Aufloderns gallischer Ekstasen gegen vermeintliche Unerträglichkeiten bilden eine lange Geschichte. In den Kreuzzügen reißt der Peter von Amiens sein ganzes Volk und Frankreich, das ganze Abendland mit sich fort: die Muhamedaner dürfen das heilige Grab nicht beherrschen. Weiterhin erklärt der Vertilgungskrieg gegen die Albigenser: die Ketzeri darf das schöne und fröhliche Frankreich nicht verdunkeln. Sogar der Glanz der Tempelherrn wird dem französischen Hofe unerträglich, nicht minder die deutsche Kaiserkrone, und selbst die Autorität Roms mehr als einmal.

Wir übergehen die neueren Mordekstasen, von denen die namhaftesten in dem bedeutungsvollen Gegensatz der Bartholomäusnacht und der Priester-schlächtere unter dem Terrorismus der Revolutionszeit hervortreten. Nur so viel ergibt sich aus der letzteren Erscheinung, so wie aus der scheußlichen Petroleumekstase der neuesten Zeit, daß die Quelle der Maßlosigkeiten nicht in der Religion selbst liegt, sondern in jener nationalen Leidenschaftlichkeit, welche selbst Voltaire als tigerartig soll bezeichnet haben, obschon die Religion das gewöhnlichere Medium der Aufregung ist, und selbst eine atheistische Disposition derselben wieder den Charakter einer neuen Religion oder Vergötterung annimmt. Zum Belege des Gesagten dient die Bemerkung, daß die genannten pathologischen Ekstasen in den verschiedensten Farben geistiger Richtung vorkommen: antiprotestantische und protestantische, antijesuitische oder jansenistische und jesuitische. Es versteht sich, daß die letzteren den Culminationspunkt bilden, denn in dem französischen Jesuitismus fließen die zwei der größten weltgeschichtlichen Leidenschaften in Einen Paroxysmus zusammen.

Die erste Form charakterisiren wir nur mit Worten des französischen Literaturhistorikers Demogeot, in dem Abschnitt: *Les prédicateurs de la Ligue* Pag. 300 ff. „Henri IV. écrivait: „Tout mon mal vient de la chaire.“ — *L'éloquence des prédicateurs* parlait quelquefois aux yeux du peuple par d' imposants spectacles. Telle fut cette procession où plus de cent mille personnes portant des cierges les éteignaient tout d' un coup en s'écriant: „dieu, éteignez ainsi la race des Valois.“ Un témoin oculaire, qui ne peut être suspect, le Protestant d' Aubigné, nous atteste en ces termes la puissance que la chaire exerçait alors sûr les esprits: — Ces esprits élevèrent pour un temps la plupart des courages de la France à un haut degré de vengeances, qui sentoient le juste (?) et le glorieux.“

Daß der protestantische Geist in seiner reinen Gestalt auch den gallischen Enthusiasmus nicht nur beherrschen, sondern auch zu einer eigenthümlich schönen, graziösen Bildung veredeln kann, (wie selbst der christliche Humanismus annäherungsweise analoge Wirkungen hervorbringt) das haben die zahlreichen französischen Flüchtlinge bewiesen, welche mit ihrem Glauben auch reiche Schätze der Kultur und edler Charaktere nach Deutschland gerettet haben. Gleichwohl ist es auch bei den verfolgten Protestanten am Ende zu einer tragischen Aufregung gekommen in der Geschichte der Camisarden. Die Geschichte der Erhebung der protestantischen Bewohner der Cevennen gegen die Dragonaden Ludwigs XIV. ist bekannt. Tief hat sie in seinem unvollendeten Roman: *der Aufruhr in den Cevennen* von ihrer Schattenseite angefaßt, der Pfarrer Möves hat sie von ihrer Lichtseite dargestellt, der Erlanger Theologe Chr. L. Hofmann hat sie erzählt nach ihrem allmählichen Verlauf in seiner Geschichte des Aufruhrs in den Cevennen

(Nördlingen 1837). Der Aufstand der Camisarden ging von der ersten Nothwehr des Glaubenseifers (welche für den Romantiker Tief von vorn herein Aufruhr war), fort zu visionären Stimmungen, Ahnungen und Weissagungen, weiterhin zu grausamen fanatischen Akten der Rache, und am Ende löste sich die ganze Bewegung auf in prophetische Exaltationen, in die Auswanderung von neuen Propheten, welche mit ihren Weissagungen und angeblichen Wundern halb Europa in Mitleidenschaft versetzten, besonders England, und lange Zeit auch in Deutschland viele Erregungen veranlaßten, während ihre strengsten Beurtheiler ihre Inspirationen für Teufelswerk erklärten. Man kannte die mittlere Sphäre der sympathetisch-enthusiastischen Selbsterregungen und Selbsttäuschungen nicht, daher hieß es: entweder vom Geiste Gottes oder vom Teufel. Daß die armen frommen Bauern in ihren Kitteln (daher ihr Name) ihren blutgierigen Bürgern gegenüber die volle Duldungskraft christlicher Märtyrer nicht erreichen konnten, findet einen besonderen Entschuldigungsgrund in ihrem südlich gallischen Naturell.

Aber auch der französische Jansenismus mußte sich unter den Quälereien seiner Widersacher, der Jesuiten, auf die Dauer nicht auf der Linie des reinen passiven Widerstandes zu erhalten. Wir müssen uns auch hier auf die Bekanntheit oder leichte Zugänglichkeit der Geschichte des französischen Jansenismus in seinem Zusammenhang mit der Geschichte von Port-Royal beziehen. Der eigentliche Ausgang der Jansenistischen Aufregungen knüpft sich an die berühmte Bulle Unigenitus vom Jahr 1713, in welcher Clemens XI. auf Veranlassung Ludwigs des XIV. oder vielmehr seines jesuitischen Beichtvaters le Tellier 101 Sätze aus dem neutestamentlichen Bibelwerk von Quesnel verdammt hatte. Augustinische und selbst biblische Sätze waren von diesem vatikanischen Blitzstrahl getroffen, und ein großer Theil der französischen Geistlichkeit mit einem Gefolge von Laien und vielen Bischöfen an der Spitze appellirten in ausgestellten Urkunden von dem Papst und seiner Bulle an ein allgemeines Concil. Frankreich theilte sich in die zwei Parteien der Acceptanten und der Appellanten, aber die Folge war, daß Clemens XI. die Appellanten in den Bann that, und der moralische Muth der Bischöfe brach dann auch zusammen, wie wieder neuerdings unter der päpstlichen Autorität. Ein Pariser Diakonus aber, Franz von Paris, starb mit einer Appellationsurkunde in der Hand. Das war der elektrische Funke, welcher den Jansenismus in eine schwärmerisch enthusiastische Reaction versetzten. Von seinem Grabe aus schlug die Flamme einer geistigen Empörung gegen die jesuitischen Bürger des inneren Lebens hoch empor. Man besuchte das Grab des jungen Heiligen auf dem Kirchhofe des h. Medardus, und bald verbreitete sich die Kunde von den Wunderkräften, welche von dieser geweihten Stätte, auf welcher sich immer größere Schaaren von Begeisterten sammelten, auszugehen schienen. Ohne

Zweifel haben sich daselbst in dem Brennpunkte gallischer religiöser Erregung außerordentliche Dinge zugetragen. Ein unverkennbares Merkmal krankhafter psychischer Exaltation aber offenbarte sich in den Ostentationen der körperlichen Gefühllosigkeit, Unempfindlichkeit gegen alle Peinigungen, welche sich unter den Besuchern des verehrten Grabes verbreiteten. Die Bewegung war so außerordentlich, die Berichte von großen Wunderzeichen wirkten so stark, daß späterhin selbst in protestantischen Schriften jener geistigen Ereignisse in apologetischem Interesse für die biblischen Wunder verwerthet wurden. Gleichwohl ist nicht zu verkennen, daß auch die frommen Jansenisten sich selber ein psychisches Martyrium bereiteten, weil sie das pneumatische Martyrium nicht zu finden wußten. Sie blieben von Anfang bis zu Ende von den Fesseln der Autorität des Papstthums gebunden, während sie im Kampf mit den personificirten Organe des Papstthums, den Jesuiten zu Grunde gingen. Eine ausführliche Verhandlung der Wunder auf dem Grabe des Abbé von Paris hat Tholuck geliefert in seinen vermischten Schriften, 1. Theil B. 133 ff. Insbesondere wird das Zeugniß des Herrn von Montgeron, eines angesehenen Mitgliedes des französischen Parlamentes, welchen der Geist der Andacht und der Entzückungen auf dem Grabe des Abbé Franz aus einem Freigeist zu einem Märtyrer des Jansenismus gemacht hatte, nebst vielen anderen Verhandlungen weitläufig erörtert.

Die Jesuiten erklärten die Jansenistischen Wunderwerke für Betrug. Was sollte man dem zufolge von der gegenwärtigen großen ekstatischen Bewegung in Frankreich, den Madonnenvisionen, den Brunnenmirakeln, den Wallfahrten und Kreuzfahrten sagen? Zunächst ist dieses wohl ausgemacht: die ganze Bewegung ist ein Produkt des gallischen sympathetischen Enthusiasmus, wie das ja auch von den mittelalterlichen Kreuzzügen gilt. Wie es der gallische Christianismus des Mittelalters unerträglich fand, daß das heilige Grab in Jerusalem im Besitz der Ungläubigen war, so kann es der gallische Fanatismus der Gegenwart nicht ertragen, daß der Vatikan dem König von Italien unterworfen ist, so wie daß Deutschland, die alte militairische Promenade Frankreich's (nicht bloß Elsaß und Lothringen) einer protestantischen Reichsmacht angehört. Wie aber in einer Sturmfluth zwei Potenzen zusammen kommen, die Meeresfluth und der stürmende Seewind, so kommt in dieser Bewegung die äußerste Aufregung des gallischen Geistes mit der äußersten Empörung des jesuitischen Fanatismus zusammen. Es ist aber eine bekannte Thatsache, daß Moliere der größte französische dramatische Dichter ist. Möchte sein berühmtestes Drama, le Tartufe die Andacht der Nation mehr in Anspruch nehmen!